

Uni-Absolventen

Fünf Jahre bis zum fixen Job

Was bringt ein Uni-Abschluss am Arbeitsmarkt? Eine Studie befragte Absolventen und Arbeitgeber.

VON TERESA RICHTER-TRUMMER

Allen Anfang am Arbeitsmarkt ist schwer – selbst wenn man als Akademiker zu der am besten ausgebildeten Bevölkerungsschicht zählt. Im Jänner sank die Arbeitslosigkeit der Uniabsolventen um 7,1 Prozent auf 7106 Personen – doch der Umstieg ins Berufsleben gestaltet sich immer holpriger, sagt eine aktuelle Studie des AMS.

„Die 80er sind vorbei: Gleich nach dem Abschluss eine unbefristete Vollzeitan-

Jungakademiker: am Arbeitsmarkt

Die Studie Berufseinstieg, Jobberfahrung und Beschäftigungschancen von Uni-Absolventen – diesem Thema widmet sich eine Forschungsreihe des AMS. Teil Eins (2006) erhob Chancen von Architekten, Psychologen, BWL, Biologen, Informatikern, Publizisten. Nun folgten fünf weitere Fächer (siehe rechts).

Demnächst FHs Befragt wurden Akademiker, deren Abschluss zwei bis fünf Jahre zurückliegt sowie Experten von Unis, Firmen und Berufsverbänden. Teil drei der Studie sollen die Jobchancen der Fachhochschüler untersuchen.



Akademische Titel kommen einer Jobgarantie nahe. Aber nur, wenn man auch fachfremde Arbeit annimmt

stellung zu bekommen ist in vielen Studienrichtungen nicht mehr selbstverständlich, in manchen gar unrealistisch“ weiß Studienleiterin Brigitte Mosberger. Die berufliche Festlegung erfolgt heute im Schnitt erst nach fünf Arbeitsjahren, in denen sich Jobwechsel häufen.

Projekt- und Teilzeit Flexibilität ist gefragt, denn atypische Beschäftigungsverhältnisse – zeitlich begrenzte Projektarbeit auf Werkvertragsbasis oder geringfügige Beschäftigung – prägen den Arbeitseinstieg. Die Dunkelziffer der Arbeitslosen unter den Jungakademikern dürfte deutlich höher sein als die dem AMS bekannten Zahlen: wer während des Studiums nicht erwerbstätig war hat keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld und scheint daher in Statistiken nicht auf. Mosberger: „Das AMS hat vor allem Jobangebote für Niedrigqualifizierte. Uni-Absolventen sind der Mei-

nung, dass man dort nicht für sie zuständig ist.“

Eigeninitiative Bei der Arbeitssuche setzen die Jungakademiker auf Eigeninitiative: Die wichtigste Suchstrategie ist für zwei Drittel direkte Kontaktaufnahme mit Arbeitgebern. 64 Prozent bewerben sich auf ausgeschriebene Stellen – immerhin ein Viertel bekommt so den Job. Ein Drittel geht zum AMS – mit einer Vermittlungschance von nur zwei Prozent aber meist umsonst.

Dennoch: „Ein Uni-Abschluss ist noch immer fast eine Garantie am Arbeitsmarkt unterzukommen“, weiß Mosberger. Doch die allgemein am Arbeitsmarkt herrschende Unsicherheit hat auch die Uni-Absolventen erfasst: 45 Prozent empfinden den eigenen Job als nicht sicher.

INTERNET
www.ams-forschungsnetzwerk.at
www.abif.at



► Rechtswissenschaften

71 Prozent haben bei der Jobsuche keine Probleme

Finanzielles Interesse“ nennt die Hälfte der Befragten als Motiv für ihre Studienwahl der Rechtswissenschaften. Bis der Gehaltsscheck richtig dick wird, braucht es nach dem Uni-Abschluss aber einige Zeit: Die ersten Jahre von angehenden Anwälten haben starken Ausbildungscharakter. Viele Absolventen steigen als Konzipienten in Kanzleien ein oder starten ein Trainee-Programm, etwa im Bereich Bankrecht. Knapp 90 Prozent absolvieren das 8-monatige Gerichtsjahr – da aber nur ein kleiner Teil der Anwärter übernommen wird, beginnt die Jobsuche danach erst wirklich.

Gute Chancen Die Chancen stehen gut: Die überwiegende Mehrheit (71 Prozent) hat bei der Jobsuche, die meist über Ausschreibungen läuft, bisher keine Probleme gehabt. Schwierigkeiten können beim Berufsantritt vor allem durch die unrealistischen Erwartungen der Jungakademiker auftreten, meinen Experten. Statt wie die TV-Anwälte spannen-

de Fälle zu vertreten, heißt es Literaturrecherchen und Assistenzaufgaben zu übernehmen.

87 Prozent der ehemaligen Jus-Studenten üben derzeit eine ihrer Ausbildung entsprechende Tätigkeit in der öffentlichen Verwaltung oder Privatwirtschaft aus. Ein ebenso hoher Anteil ist vollzeitbeschäftigt und in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis. Keiner der Befragten war derzeit ohne Arbeit.

Das Nettoerwerbseinkommen liegt für 73 Prozent zwischen 1000 und 2500 Euro monatlich. Fast ein Drittel der männlichen Absolventen verdient mehr als 2.500 Euro netto monatlich, bei den Frauen sind es nur 12 Prozent.



Brigitte Mosberger, Studienleiterin Abif

► Humanmedizin

Der Turnus als Nadelöhr

Fast die Hälfte der Mediziner wählte ihre Fachrichtung aufgrund der guten Karriereaussichten – doch das „Nadelöhr“ Turnus ist meist erschwerend. Um an den begehrten Ausbildungsplatz zu kommen setzen 78 Prozent auf Eigeninitiative, 14 Prozent antworten auf Ausschreibungen.

Wer warten muss, überbrückt die Zeit oft als Ordinationshilfe, im Pflegedienst oder in der Pharma-

industrie. Nicht selten müssen junge Doktoren berufsfremde Gelegenheitsjobs annehmen.

85 Prozent der Absolventen sind derzeit vollzeitbeschäftigt, drei Prozent arbeiten Teilzeit, weitere drei sind arbeitslos. Fast ein Viertel verdient mehr als 2500 Euro netto monatlich, 42 Prozent sind mit dem Beruf zufrieden. Als belastend werden vor allem die langen Dienste und Überstunden angesehen.

► Translationswissenschaften

Einkommen unter 1000 Euro

Gute Karrierechancen malte sich bei Studienbeginn ein Drittel der Befragten aus – sie sollten nicht Recht behalten: Nur die Hälfte der Absolventen sind fachlich einschlägig beschäftigt.

Seine Chancen erhöht, wer ins Ausland geht und Japanisch oder Ostsprachen sowie Englisch beherrscht. Neue Jobs bietet die Übersetzung von Webseiten und PC-Spielen.

56 Prozent sind vollzeitbeschäftigt – allerdings selten in einer fixen Anstellung, öfter selbstständig oder projektbezogen.

Das derzeitige Nettoerwerbseinkommen liegt für 18 Prozent unter 1000 Euro pro Monat. Nur zwei Befragte geben an, über 2500 Euro monatlich zu verdienen. Magere 23 Prozent würden anderen zum Studium der Translationswissenschaften raten.

► Geschichte

Neun Prozent Arbeitslosigkeit

Der Mythos vom Taxifahrenden Historiker lebt – denn der Berufseinstieg verläuft nur für wenige lückenlos. Rund ein Jahr dauert es, bis eine fixe Beschäftigung gefunden ist. Dabei sind fachfremde Jobs häufig. Als Grund dafür wird am häufigsten das geringe Stellenangebot genannt, gefolgt von der Aussage, dass ein anderer Studienabschluss gefragt gewesen wäre.

Immerhin 61 Prozent der

Befragten sind vollzeitbeschäftigt, zehn Prozent arbeiten Teilzeit, neun Prozent sind arbeitslos.

Verdienstmäßig gelingt wenigen der große Wurf: 88 Prozent verdienen pro Monat zwischen 1000 und 2500 Euro netto, für ein Viertel ist das Gehalt seit dem Uni-Abschluss gar nicht gestiegen, für 43 Prozent nur wenig. In Summe würden weniger als die Hälfte der Absolventen das Studium weiterempfehlen.

► Veterinärmedizin

Vier Mal zu viele Absolventen

Rund zwei Drittel der Veterinärmediziner sind weiblich – 86 Prozent wählten ihren Job aus Berufung. Doch die Zahl der Absolventen übersteigt den Bedarf am Arbeitsmarkt um das Dreis- bis Vierfache. Eine Anstellung in der – meist gesuchten – Kleintierarztpraxis ist daher schwer zu finden. Bessere Chancen bieten Großtierpraxen oder Pharmaunternehmen. Eine ei-

gene Praxis ist für die meisten Einsteiger unleistbar.

Nur 36 Prozent geben an, keine Schwierigkeiten beim Berufseinstieg gehabt zu haben. Derzeit sind 49 Prozent der Absolventen vollzeitbeschäftigt, fast ein Viertel selbstständig. 19 Prozent verdienen unter 1000 Euro netto monatlich, 11 Prozent mehr als 2500 Euro. Mit ihrer beruflichen Tätigkeit sind insgesamt 93 Prozent zufrieden.